

**Rector und Concilium der Herzogl. Mecklenbl. Friederichs-Universität zu Bützow
empfehlen ihren Mitbürgern eine Gott wohlgefällige Begehung des Festes der
Geburth Christi, mit der dritten und lezten Abtheilung der kurzen Abhandlung
über die Vereinigung der verschiedenen Religions-Partheyen in der Christenheit**

Bützow: gedruckt bey Johann Gotthelf Fritze, [1783]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1830662171>

Druck Freier  Zugang





● entsäuert

zfb ME

05. Aug. 1999

Anth. h.
3578

Rector und Concilium

der

Herzogl. Mecklenbl. Friederichs-Universität

zu Bü t z o w

empfehlen

ihren Mitbürgern

eine Gott wohlgefällige Begehung

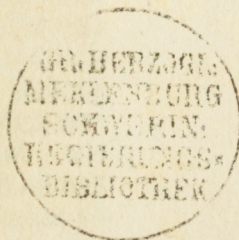
des Festes

Der Geburt Christi,

mit der dritten und letzten Abtheilung der kurzen Abhandlung

über die

Bereinigung der verschiedenen Religions-Parthyen
in der Christenheit.



B ü t z o w

gedruckt bey Johann Gottlieb Fritze, Herzogl. Hof- und Akadem. Buchdr.

1783.

Verzeichnis der
Bücher
des
Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker



J. N. J.



Jenes verwerfliche Verhalten, davon wir am Ende des letzteren Pfingst-Programms geredet haben, scheint bey vielen hauptsächlich aus dem Mangel des Gehorsams gegen die Göttlichen Vorschriften herzukommen, und aus dem damit nothwendig verbundenen Mangel der wirklichen Erfahrung in den Dingen, die nach dem Religions-Plan der heil. Schrift in unser Bewußtseyn und Gefühl und Empfindung fallen können und sollen. Die ganze Religion der heil. Schrift ist praktisch. Sie sucht unserm Verstand richtige Begriffe beizubringen von Gott und seinen Eigenschaften und Willen, zu dem Zweck, um uns zu unterrichten, wie hiernach unsere moralische Gesinnung und Zustand beschaffen seyn sollte: sie mahlet uns den jetzigen wirklichen moralischen Zustand der Menschen mit lebhaften Farben ab, wie weit wir von jenem Urbild der Vollkommenheit, so sich an uns finden sollte, entfernt sind: sie hält uns vor, was vermöge jener herrlichen und majestätischen Eigenschaften Gottes, unseres Schöpfers und Befehlgebers, nothwendig und unfehlbar für traurige Erfolge auf uns warten müssen, wenn wir in unserer jetzigen zerrütteten und verdorbenen moralischen Lage bleiben, und nicht daraus errettet, und zu unserer ursprünglichen Bestimmung wie-



der zurück gebracht werden sollten; zu dem Ende, um uns zu einem redlichen Verlangen nach Errettung, und nach einer gründlichen und heilsamen Veränderung unseres Zustandes zu erw.cken: sie macht uns die Göttlichen Veranstaltungen durch den in die Welt gesendeten Mittler bekandt, durch die diese glückliche und aefegnete Veränderung bey uns wirklich erfolgen könne, wenn wir nur wollen. Von allen diesen Stücken aber, sucht sie uns blos darum zu unterrichten, um theils daraus die Vorschriften herzuleiten, wie wir uns nun bey den Göttlichen Veranstaltungen zu verhalten haben, theils die grossen und seligen Verheissungen darauf zu bauen, was unter dem Gehorsam gegen diese Vorschriften für eine gesegnete Gesinnung durch die Begnadigung vor Gott bey uns entstehen, und wie viel Gutes und Seliges uns dadurch schon in diesem Leben zum wirklichen Genuß, oder zur wirklichen Empfindung mitgetheilet werden soll, bis wir jenseits des Grabes zum vollendeten für uns bestimmten Glück kommen werden. Allgemeine und abgezogene Begriffe von den Geschlechtern und Arten der Dinge, wenn sie auch noch so deutlich sind, erhalten alsdenn erst ihre rechte Vollständigkeit und Klarheit, wenn einzelne, wirklich existirende Dinge dieser Art in unsere Sinnen fallen. Alsdenn, und wenn wir sie mit andern Arten vergleichen, können wir uns erst recht überzeugend und lebhaft vorstellen, wie die in den allgemeinen Begriffen angezeigten Merkmale sich wirklich darin befinden, wie sie miteinander verbunden sind und sich auf einander beziehen, und wie keines ohne das andere seyn könne, wenn es dieselbe Sache von derselben Art seyn soll, und hiedurch werden unsere Urtheile davon erst völlig berichtigt und feste gemacht. Daher kommt es denn auch, daß die Theorie gewisser Vorschriften uns erst recht begreiflich, und die in der Theorie enthaltenen Puncte recht nothwendig werden, und daß unsere Ueberzeugung von der Richtigkeit und Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit der Grundsätze, woraus die Vorschriften hergeleitet, und darauf sie gebauet werden, erst recht dauerhaft und lebendig wird; wenn wir einzelne Handlungen



gen nach jenen Vorschriften wirklich zu unternehmen und auszuüben suchen, und was dabey in unsere inneren oder äusseren Sinnen fällt, wirklich empfinden. Ohne dieses wird man sich immer mit einer ohne unsern Willen sich regenden, oder mit Vorsatz angenommenen Zweifelsucht vorstellen können, oder andere werden es uns weiß machen können, dies oder jenes, was in den allgemeinen Begriffen vorhanden ist, sey unnöthig, und finde sich in der Sache selbst, wie sie existirt, nicht wirklich so, die Grundsätze, worauf sich die Vorschriften beziehen, seyn nicht nothwendig, und man bedürfe ihrer nicht, sondern man könne auch wohl ganz andere entgegen stehende Grundsätze annehmen, die wirkliche Ausübung der Vorschrift, und was dabey wirklich in unsere Sinnen fällt, und von uns empfunden wird, müsse nicht just auf diese Weise angestellet werden, und die mit dieser Ausübung verbundenen und vorher gesagten Erfolge, müßten nicht eben gerade auf diese Weise eintreffen, wie in der Theorie enthalten zu seyn scheint. Kurz, man wird sich, wenn auch die Theorie, und die Begriffe und Grundsätze, worauf sie beruhet, noch so richtig sind, doch die Sache immer auf tausenderley anderer Weise vorstellen, gegen die wahre Theorie Zweifel erregen, von der wirklichen Ausübung, und was dabey in unsere Sinnen falle und empfunden werde, tausend andere Bilder machen, von dem in der Theorie vorhergesagten und verheissenen Erfolge, irrig und ganz verkehrt urtheilen, und sich einbilden können, sie wirklich zu haben, ungeachtet man in der That selbst nicht das allergeringste empfindet und genießet, was der Theorie wirklich gemäß wäre. Man wird sich Systeme der Schrift Religion erdichten, und sich Vorstellungen davon machen können, deren Schöpfer unsere eigene Phantasie ist, und die, wenn es durch aufrichtigen Gehorsam gegen die Schrift Religion zur wirklichen Empfindung der darin vorgetragenen Dinge kommt, von denselben eben so weit unterschieden sind, als der Traum und die Phantasie eines Schlafenden von demjenigen, was ein Wachender mit völligem Bewußtseyn wirklich siehet, und höret, und empfindet. Daß dieses die



lautere Wahrheit sey, davon überzeugt uns auch die Erfahrung. Christen, die sich durch die Göttlichen Wahrheiten zum Gefühl ihrer selbst, und ihres sündlichen Zustandes, und denn weiter zur lebendigen Erkenntniß Jesu Christi haben bringen lassen, als des einzigen Seligmachers von Sünden, und die dadurch zur Gewißheit der Begnadigung vor Gott gekommen sind, und die Kraft seiner Versöhnung geschmecket, und dadurch ein neu Herz und einen neuen Sinn bekommen haben, und mit der Verherrlichung und Liebe Gottes und Jesu Christi erfüllet worden, zur Verleugnung alles ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste: solche Menschen, sage ich, sie mögen als vorhin einander ganz unbekannte aus allen Gegenden der Welt zusammen kommen, werden allezeit in jenem Hauptbegriffen und Hauptgesinnungen einig seyn, wenn nur einer des andern Sprache und Ausdrücke versteht. Es kan in den Worten ein Mißverstand zwischen ihnen seyn: sie können wegen einiger Vorurtheile in Nebendingen äußerlich mißtrauisch gegen einander seyn; aber wenn sie einander recht kennen, und einer des andern Meinung und Gesinnung unpartheyisch einsehen lernet; so wird sich bey ihnen einerley Vorstellung von den Grundlehren der christlichen Religion, und ein Geist und ein Sinn finden. Wo keine solche Uebereinstimmung in jenen Hauptlehren sich bey einem Menschen findet; so ist es ein gewisses Kennzeichen, daß sie ein solcher noch nicht lebendig erkandt, ihnen nicht wirklich gehorsam gewesen, und ihre Kraft nicht erfahren hat, sondern sie ansieheth, und davon urtheilet, wie der Blinde von der Farbe.

Jedoch weiter: wenn denn nun die Religions-Meinungen und Gesinnungen eines Menschen von den Local-Umständen abhängen, und von der Verbindung, worin er bisher sich befunden hat, und von der vorhergehenden Lage seiner inneren Vorstellungen und Ideen, die er etwa von Jugend auf gehabt hat; so bleibt die allerwichtigste Frage übrig, ob denn nun dies alles von dieser Verbindung dergestalt abhänget, daß ein Mensch nothwendig so denkt, wie er zu einer jeden Zeit wirklich thut, und folglich nothwendig solche Religions-Ideen hat, wie sie sich zu einer jeden Zeit wirklich



wirklich bey ihm finden, so daß er schlechterdings zu keinen andern Einsichten und Vorstellungen kommen kan, als die durch jene Lage seiner Local-Umstände bestimmt worden sind? Dieses müssen nothwendig diejenigen behaupten, die eine Vereinigung in den Religions-Gefinnungen aus dem Grund für unmöglich ausgeben, weil ein jeder sich die Dinge so vorstelle, und solche Begriffe sich davon mache, wie es eines jeden seine besonderen und individuellen Local-Umstände, und die vorhergegangene Verbindung seiner Ideen mit sich bringt, und weil solchergestalt keine Uebereinstimmung in den Religions-Meinungen unter den Menschen erwartet werden könne. Sie müssen also auch behaupten, daß es nicht in des Menschen Gewalt und Freiheit stehe, seine bisherige Religions-Meinungen weiter zu untersuchen, und vermittelst unpartheyischer Untersuchungen andere und bessere Einsichten zu bekommen; sondern ein jeder sey durch seine Local-Umstände, und durch die Verbindung der Dinge, worin er stehet, dazu bestimmt, daß er nun nothwendig die Religions-Ideen habe, die er wirklich hat. Der Heyde ist solchergestalt zu heydnischen Vorstellungen nothwendig bestimmt, der Mahomedaner zu mahomedanischen, der Jude zu jüdischen, u. s. w. Man sagt uns ausdrücklich in öffentlichen Schriften, die Arianer z. B. haben nicht aus ihrer Schuld so niedrige Vorstellungen von der Göttlichen Herrlichkeit des Sohnes Gottes gehabt: es haben es ihre Local-Umstände so mit sich gebracht: diese Umstände, und nicht ihr Wille, nicht ihr freiwilliges Verhalten, war schuld an ihren, von den Orthodoxen abgehenden Begriffen und Meynungen, und ihr Wille hatte also an ihren Irthümern keinen Theil, sie lagen auf eine ganz unschuldige Weise darin. Es ist hier der Ort nicht, eine philosophische Untersuchung über diese wirklich verabscheuungswürdigen Hypothesen anzustellen. Gleichwie sie auf die gröbste Fatalisterey beruhen; also sind die unvermeidlichen Folgen davon so abscheulich, und für Religion und gute Sitten unter den Menschen so gefährlich, daß ich wirklich glaube, mancher unter der Zahl derer, die sich dieselben zur Unterstützung ihrer anderweitigen Irthümer gefallen lassen, verstehen nicht



nicht einmal, was sie in sich halten, und mit sich bringen, weil er wegen des wüsten zusammengeraster verwirrter Ideen keinen Leitfaden der Gedanken, und keine zusammenhängende systematische Denkungs-Art im Gemüthe hat. Es mag sie einer und der andere ausschmücken so künstlich als er wil, und wohl gar auf eine ganz widersprechende Art die ganze Moral, Religion und Tugend, darauf gründen wollen; so sind sie doch in sich selbst so beleidigend gegen die Heiligkeit Gottes, und so abscheulich in Absicht auf das Leben der Menschen, daß es das fürchterlichste Gericht Gottes über die Welt seyn würde, wenn diese Hypothesen solten allgemein und herrschend werden. Jedoch, wie gesagt, ich wil mich hier in keine weitere philosophische Untersuchung einlassen; sondern ich wil jetzt nur dies einzige einem verständigen Christen bemerklich machen, daß das Vorgeben, die Religions-Ideen der Menschen, und auch die verschiedenen Vorstellungen der geoffenbarten Wahrheiten selbst, hänge nur von ihren Local-Umständen ab, so daß ihr freier Wille, und ihr eigenes willkürliches Verhalten keinen Antheil daran habe, und sie daher nicht, wenn sie nur wolten, gar wohl andere und bessere Einsichten und Ideen haben könnten, schnur gerade der heiligen Schrift widerspricht. Denn die Schrift leitet die Religions-Irthümer, und die daraus entstehenden groben und subtilen Laster schlechterdings aus dem verdorbenen Willen her, und aus der muthwilligen Unterlassung der gehörigen Untersuchung, wornach die Menschen die Wahrheit gar wohl einsehen und finden könnten, wenn sie nur wolten. Der Apostel sagt Röm. Kap. 1, die Heiden hätten Gott erkennen können, wenn sie nur gewolt, und ein redliches und unpartheyisches Nachdenken hätten anstellen wollen: weil sie aber solches nicht gewolt, sondern es aus ihrer eigenen Schuld unterlassen, und nach ihrer eigenen Willkühr ein verkehrtes Verhalten in ihrer Denkungs-Art ausgeübet, und die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten, oder sich durch ihren bösen Willen an der Erkenntniß und Annehmung derselben haben hindern lassen; so seyn daraus alle übrigen Greuel des Heydenthums, auch die practischen, entstanden. An einem



einem andern Ort sagt er, auch in Absicht auf die geoffenbarte Religion, die Menschen verfallen darum und aus der Ursache in Frächtige Irthümer, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, d. i. weil sie, da sie die Wahrheit hätten erkennen können, solches nicht gethan, sondern sie nach ihrer bösen Willkühr und aus ihrer Schuld verworfen haben, 2 Thes. 2, 10. 11. und Petrus, in seiner 2 Epistel, Kap. 3, 3. f. f. muthwillens, und darum weil sie nach ihren eigenen Lüsten zu wandeln suchen, wollen die Menschen die Göttlichen Wahrheiten nicht wissen. Der Herr selbst leitet aus diesem willkührlichen und vom bösen Willen herrührenden Verhalten der Menschen ihre Verachtung des Evangelii her. Johan. 3, 19. f. f. vergl. Luc. 8, 30. und an einem andern Ort heist es, der Herr habe immerfort auch das jüdische Volk zu sich, oder zur lebendigen Erkenntniß und Annehmung des Messias, und zum Gehorsam gegen ihn bringen wollen, und er habe ihnen also die Sache möglich gemacht, wenn sie nur gewolt hätten; aber sie haben nicht gewolt. Matth. 23, 37. daher vermahnet der Apostel die Irrenden, sie möchten doch einmal recht nüchtern werden, d. i. recht zu sich selbst und zum Nachdenken kommen, und alles aufmerksam und unpartheyisch überdenken; so würden sie ihre irrige Vorstellungen schon fahren lassen, und bessere Einsichten bekommen. 1 Korinth. 15, 34.

Was endlich die Nebengriffe betrifft, die jemand, der den Hauptbegrif richtig erkennet und fasset, in Absicht auf diesen oder jenen Religions-Punct dabey haben kan; so können solche von verschiedener Art seyn. Es kan eine Meinung und Idee, ob sie gleich einigermaßen zur Religion gerechnet werden kan, gleichwol an sich selbst mit den Hauptbegriffen und Haupt-Grundsätzen in keiner nothwendigen Verbindung stehen, noch einen nothwendigen Einfluß in dieselben haben, und weder zu ihrer Erläuterung und Unterstüzung, noch zu ihrer Bestreitung und Verdrehung gereichen. In Absicht solcher Nebengriffe ist es was ganz gleichgültiges, ob man sie hat und annimt, oder verwirft, und eine Uneinigkeith und Trennung um derselben willen, kan blos entweder
b aus



aus Unwissenheit, oder aus unlautern bösen Affecten und Absichten herkommen, die daher durch Beförderung der Aufklärung und des wahren und thätigen Christenthums leicht würde gehoben werden können. Andere Nebengriffe aber können von einer solchen Beschaffenheit seyn, daß sie einen wirklichen Einfluß in die Haupt-Ideen und Hauptlehren haben, und ihnen entweder widersprechen, und sie verstümmeln, oder zu ihrer Erläuterung und Unterstützung nöthig und dienlich sind. In dem ersten Fall kommt es darauf an, ob einer diesen Widerspruch seiner Neben-Ideen gegen die Hauptbegriffe und Hauptlehren deutlich einsieht, und sie dem ungeachtet behauptet. Ein solcher kan diese Hauptlehren nicht mit redlichen und aufrichtigen Herzen annehmen, und was er etwa aus andern Absichten für Blendwerk und Entschuldigungen machen will; so wird es immer nur Heuchelei seyn, und er wird, so weit er nur immer kan, die Hauptlehren selbst zu untergraben und hinweg zu schaffen suchen, und mit ihm kan also auch kein Christ, der jene Hauptlehren erkennet, und sie aufrichtig und mit Ueberzeugung zum Grund-Plan seiner Religion rechnet, in eine Religions-Vereinigung treten. Hingegen in dem andern Fall kommt es nur auf die Aufklärung und auf deutliche Begriffe an, daß man die einander beybringe. Alsdenn wird die Uneinigkeit über dergleichen Nebendinge zwischen verständigen und redlich gesinnten Christen, denen es allein um die Göttliche Wahrheit zu thun ist, bald hinweg fallen.

Es ist solchergestalt erwiesen, daß die Vereinigung der verschiedenen Religions-Partheyen an sich selbst, und überhaupt genommen, nicht unmöglich sey. Dabey aber bleibt es freilich auch zugleich eine ausgemachte Wahrheit, daß die Sache in der wirklichen Ausföhrung, wie schon vorhin sehr oft, also auch inskünftige, die größesten Schwierigkeiten finden wird. Es müssen dergleichen einem jeden verständigen Menschen von selbst beyfallen, wie sie aus der Hartnäckigkeit von Jugend auf eingefogener Vorurtheile, und aus dem verdorbenen Willen und bösen Absichten des Ehr- und Geldgeizes, und des irdischen Wohllebens, von allen
Seiten



Seiten entstehen müssen. Wir wollen uns daher bey einer längern Erzählung solcher Hindernisse nicht aufhalten. Man kan sie in den neuesten Religions-Begebenheiten hin und wieder gesammelt finden, 3. Er. auf das Jahr 1779, St. 8. Num. 1. auf das Jahr 1780, St. 12. Num. 3, und anderwärts. Die größten Hindernisse werden die hierarchischen Grundsätze einer gewissen Religions-Parthey verursachen, denen sich schwerlich ein verständiger Protestante unterwerfen wird, wenigstens in so ferne man sie als nothwendige Göttliche Anordnungen ansehen wolte. Ferner die Einbildung eben dieser Parthey, daß sie allein die eigentliche wahre Katholische und apostolische Kirche, und dabey auch in Glaubens-Sachen untrüglich sey. Denn so uneinig auch die Glieder dieser Parthey unter sich selbst über den rechten Verstand und die Grenzen dieser Behauptung sind; so kommt es doch immer am Ende darauf hinaus, daß ihre Parthey in ihrem Lehren und Anordnungen niemals geirret, sondern durchaus Recht habe, und daß folglich der Plan ihres Lehr-Systems, wie sie solchen einmal in den neuern Zeiten angenommen haben, unabänderlich müsse beygehalten werden. Hierzu kömt noch, daß aus viele Lehrmeinungen eben dieser Parthey die Quelle, und beynahe der einzige Grund von der Herrschaft und dem Reichthum ihrer Geistlichkeit beruhet, und mit ihnen zugleich wegfallen würde, und dazu wird man sich schwerlich jemals verstehen. Alle solche Hindernisse und Schwierigkeiten könten einzig und allein dadurch gehoben werden, wenn alle von allen Seiten und von allen Partheyen, die an einer Religions-Vereinigung arbeiten, und sich darin begeben wollen, wahre und rechtschaffene praktische Christen würden, die mit Hintansetzung aller eigennützigen und irdischen Absichten, lauterlich blos die Wahrheit, und die Ehre Gottes und Jesu Christi suchten. Denn alsdenn würde man, wie vorhin schon erinnert worden, in den Hauptsachen bald und von selbst einig seyn, und es dürfte nur etwa der Mißverstand in Worten gehoben werden. So lange und in so weit dieses nicht geschiehet, oder zu erwarten stehet; so ist freilich eine gründliche und freiwillige Religions-Vereinigung hypothetisch unmöglich.



Es mag nun aber die Sache vor den Augen der Menschen so schwierig scheinen, als sie immer wil; so muß doch auch hier gelten, was der Herr sagt: was bey den Menschen unmöglich ist, das ist bey Gott möglich. Luc. 18, 27. und daher wird ein wahrer Christ wenigstens von ganzem Herzen wünschen und zu Gott beten, daß die ganze Christenheit in einerley Sinn und Meinung möchte loben Gott und den Vater unseres Herren Jesu Christi nach dem Grund der Apostel und Propheten, ja daß alle Völker auf dem ganzen Erdboden zu eben diesem Sinn möchten gebracht werden. Er wird auch an seinem Theil alles gerne dazu beitragen, was er kan. Es dringet ihn die Liebe Gottes und Jesu Christi dazu. Wir haben in einigen unmittelbar vorhergehenden Fest-Anschlägen gezeigt, es sey der Wille und die Absicht Gottes, daß allen Menschen durch die Erkenntniß der Wahrheit soll geholfen werden, und daß sein eingebornener Sohn das Heyl aller Völker bis ans Ende der Erden seyn, und in ihm die Herlichkeit Gottes allen Sündern zu ihrer wahren und ewigen Seligkeit kund werden soll. Wer Gott und Christum liebet, der freuet sich nothwendig über die wirkliche Offenbarung und Ausbreitung der Herlichkeit Gottes, und über die Erfüllung seiner guten und gnädigen Absichten. Die zwote und dritte Bitte im Gebet des Herrn hat gewiß genug nicht den elenden und mageren Sinn, daß sie nur auf die damaligen Zeiten gingen, der Messias solle sichtbarlich unter den Juden erscheinen: sie gehen auf das wahre innere Reich des Messia, daß es zu allen Menschen kommen, und bey allen Menschen angerichtet werden möge, wie es in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist bestehet, und daß alle an den Sohn Gottes glauben, und bey ihm das Leben haben mögen. Luc. 24, 47. Ap. Gesch. 26, 18, und sie gehören also mit zu dem Gebet wahrer Christen bis ans Ende der Welt. Eben so nothwendig bringt es die wahre Liebe gegen andere Menschen mit sich, daß ein wahrer Christ von ganzem Herzen wünschet, es möchten doch alle seine Mitbrüder auf dem ganzen Erdboden sich auf dem rechten Weg des Lebens, und der wahren Seligkeit finden,
die

die Gott in Christo den Sündern bereitet hat und anbietet. Kann man jemand in der Wahrheit lieben, wenn man es ganz gleichgültig ansehen kann, daß er in der Irre auf verderblichen Wegen herum wandert, und von dem wahren Glück, welches er haben könnte, sich entfernt, und sich hingegen in lauter Unglück stürzt? Kann man ihn lieben, wenn man nicht von ganzem Herzen wünschet und suchet, ihn, so viel an uns ist, zu rechte zu bringen, und glücklich zu machen? die Gleichgültigkeit, die man jetzt bey dem grössesten Theil der Menschen wahrnimmt, in Absicht auf die Beförderung und Ausbreitung des wahren Evangeliums, und des wahren und thätigen Christenthums, nach den Grundsätzen der Lehre Jesu und seiner Apostel, entspringet bey den allermeisten, die äußerlich noch Christen heißen wollen, aus der muthwilligen Unwissenheit des grossen Heyls das in Christo ist. Weil sie davon in der Praxi nichts wissen, noch für ihre Person etwas davon empfinden und geniessen: so wird ihnen auch die Theorie was geringschätziges. Wer Gott in Christo lebendig erkennet und liebet, und daher auch alle Menschen in der Wahrheit liebet, und sie glücklich zu sehen wünscht, dem kann es unmöglich was gleichgültiges seyn, ob Gott und sein Sohn Jesus Christus durch die wirkliche Erkenntniß jenes grossen Heyls unter den Menschen verherlichtet werde? und ob die Menschen durch die Wahrheit wirklich erleuchtet, und in den seligen Zustand, zu dessen Erreichung sie von Gott bestimmt sind, versetzt werden; oder aber in der Finsterniß und im Irthum des wahren Heyls verlustig gehen? Er wird vielmehr von eben demselben Geist und von eben derselben Gesinnung ganz durchdrungen und belebet seyn, die der Apostel von sich bekennet, Ap. Gesch. 26, 29. ohne dieses ist die so hochgepriesene Menschenliebe ein blosses Blendwerk. Sie gehet nicht auf den rechten Zweck: sie erstrecket sich nur auf ein blendendes Schein-Glück des gegenwärtigen Lebens, und die Herlichkeit Gottes und Jesu Christi, deren Erkenntniß die Quelle und der Mittelpunkt unserer wahren Glückseligkeit in alle Ewigkeiten ist, und solalich der rechte Zweck, wozu wir da sind, ist vor den Augen solcher Menschen gänzlich ver-



borgen. Wie könnte auch dem unendlich vielen Unglück besser vorbeugebet werden, so auch unter den Christen selbst durch die Verschiedenheit der Religions-Meinungen zu allen Zeiten entstanden ist, und dem verabscheuungswürdigen Religions-Haß; als wenn alle zusammen in der Erkenntniß einer und eben derselben Wahrheit, und in einem und eben demselben Weg zur Seligkeit aufrichtig übereinstimmten? Was für ein seliger Zustand wäre es auch schon im gegenwärtigen Leben, wenn ein wahrer Christ allenthalben, wo er hinkäme, sich ohne Mißtrauen unter lauter Brüdern fände? wenn ein jeder den andern bey der Hand fassen, und sagen könnte: Komm Bruder! wir eilen zu einem Ziel, auf einem und eben demselben Weg des Heyls: wir dienen einem Herrn, dessen Eigenthum wir sind, und der uns erkaufte hat: und wir wollen als Brüder ewig bey einander seyn, in den Wohnungen des Friedens. Gewiß diejenigen, die die getheilten Religions-Meinungen, und was ein jeder glauben mag, für gleichgültig ansehen, ohne sich darum zu bekümmern, wie die richtige Erkenntniß der Wahrheit allen Menschen möchte beygebracht werden, und die eben dadurch die Trennung der Religionen unterhalten und befördern, oder die wohl gar ohne Noth, aus Vorwitz, aus Ruhmsucht für grosse Denker angesehen zu werden, und aus andern eigennützigen und irdischen Absichten neue Verwirrungen und Uneinigkeiten anfangen, die sind bey aller ihrer vorgeblichen Menschenliebe die grimmigsten Feinde des menschlichen Geschlechts, auch schon in Absicht auf die Ruhe und Glückseligkeit des gegenwärtigen Lebens. Es würde eine gründliche Vereinigung der Christen zu einerley Religions-Grundsätzen in den Hauptpuncten, auch der kürzeste und sicherste Weg seyn, dem grossen Aergerniß und Anstoß abzuhelpen, den die Ungläubigen, und die naturalistischen Feinde der christlichen Religion an den getheilten und unter einander sich beißenden Sekten der Christen nehmen, und solches zur Unehre und Berunglimpfung Jesu Christi, und seines Wortes und seines Reiches mißbrauchen. Denn ob es gleich ein elender, und selbst nach der gesunden Vernunft verwerflicher Schluß ist, die Wahrheit, die auf richtige Gründe



Gründe beruhet, nicht annehmen zu wollen, weil so vielerley verschiedene Meinungen darüber entstanden sind; so ist es doch der Gesinnung und der Pflicht eines wahren Christen gemäß, von ganzem Herzen zu wünschen, und an seinem Theil alles beizutragen, daß zur Ehre Christi und seines Reiches auch dieser Stein des Anstoßes, woran so viele sich stoßen und fallen, und zu Grunde gehen, möchte hinweg geschafft werden. Kurz, obgleich der große Erfolg von Vereinigung der Christen zu einerley Religions-Gesinnungen nicht Menschenwerk ist; sondern allein durch die allmächtige Hand und Veranstaltung Gottes wird beschaffet werden können, und obgleich alles, was hiezu vorgenommen wird, und nur von Menschen herrühret, wenn es auch noch so gut gemeinet ist, vergeblich seyn wird, bis der Herr selbst seinen Rath hinaus führet; so werden doch einem wahren Christen solche Männer, die Hand ans Werk legen wollen, in so weit nur immer bey ihren Unternehmungen eine redliche Absicht, und der Gebrauch rechtmäßiger Mittel wahrzunehmen ist, liebens- und achtungswürdig seyn, und er wird mit frolicher Aussicht auf die weitere Offenbarung des Göttlichen Willens merken, ob die Sache aus Gott, oder nur Menschenwerk ist?

Wir wollen zum Beschluß noch kürzlich einige Anmerkungen hinzu setzen, auf was für Punkte bey einer vorzunehmenden Religions-Vereinigung hauptsächlich zu sehen seyn möchte. Man müßte 1) vor allen Dingen über die eigentliche Erkenntniß-Quelle der christlichen Religion einig werden. Es ist schon im Oster-Anschlag d. J. gezeigt worden, daß solches die Heil. Schrift, oder die Lehre der Apostel und Propheten seyn müsse, ohne menschliche Einfälle und Träumereyen mit unterzuschieben; wenn es eine christliche, und nicht eine antichristliche Religions-Vereinigung seyn soll. Aber dabey würde man zugleich über die Frage einig werden müssen, ob, und in wie ferne einige Lehren Jesu Christi und der Apostel, die in der Heil. Schrift nicht aufgezeichnet worden, aus der mündlichen Ueberlieferung, und aus den Aussprüchen einer Anzahl gemeinschaftlich versamelter Lehrer könten und müß-

ten



ten erlernen werden? und wo die wahre mündliche Ueberlieferung, und die richtigen Aussprüche der Lehrer zu suchen, und zu finden seyn möchten? daß keine Ueberlieferung und keine Aussprüche irgend einiger Lehrer gültig seyn, oder eine Auctorität haben können, wenn sie dem klaren Sinn und Inhalt der heiligen Schrift widersprechen; darüber möchten verständige Männer wohl noch einig werden. Allein ob nicht verschiedene Lehren und Verordnungen, die keinen solchen Widerspruch in sich fassen, aber doch auch nicht in der Heil. Schrift stehen, gleichwol aus der mündlichen Ueberlieferung, und wegen der Aussprüche gewisser versammelten Lehrer, als Göttliche Lehren und Vorschriften sollen erkandt und respectiret werden? und in wie ferne, und unter welchen Einschränkungen solches geschehen soll? darin dürfte die Vereinigung zu einerley Grundsätzen nicht so leicht seyn. Inzwischen ist die Verachtung und Geringschätzung der ältesten christlichen Lehrer, da man sie beynähe als Menschen ohne Sinnen und Verstand ansieht, die selbst nicht recht gewußt, was sie lehren, und keinen einsörmigen Religions-Plan unter sich gehabt, sondern deren jeder nach seinen eigenen Einfällen ohne feste Grundsätze gesagt und geschrieben, was ihm gut gedünkt: diese Verunglimpfungen der alten christlichen Lehrer, sage ich, sind nicht protestantisch; sondern sie gehören zu den Ausschweifungen und verwerflichen Künsten der neuern Auster-Protestanten, die entweder um nicht ihren Irthümern selbst einen grossen Stoß zu geben, auf alle Weise es zu verdunkeln und vor den Augen der Menschen zu verbergen suchen, was die alten Christen von der Apostel Zeiten an gelehret haben; oder die unter solchen Vorspiegelungen einen Vorwand suchen, es selbst so machen, und nach ihren Einfällen für christliche Religion ausgeben, und ohne ein festes Religions System in den Tag hinein schreiben zu dürfen, was ihnen beliebt. Bey ächten Protestanten ist das Ansehen der alten Lehrer und Kirchen-Versammlungen, und die Untersuchung der Geschichte der christlichen Glaubenslehren aus ihren Schriften und Verhandlungen, jederzeit in großem Werth gewesen, und für überaus nützlich zur Erläuterung und Unterstü-
zung



zung der wahren Lehre, und zur Wiederlegung der nach und nach eingerissenen Irrthümer und Mißbräuche, gehalten worden. Dieses beweisen die Schriften des sel. Lutheri und anderer alten protestantischen Theologen hinlänglich. Daß Joh. Dalläus und einige andere bisweilen auf diesen Schlag zu reden geschienen haben, als ob das Ansehen und die Aussprüche der alten Lehrer in dem Vortrag und Beweiß der christlichen Religion ganz unbrauchbar wären, das ist in der Hitze des Streites gegen den übertriebenen und schädlichen Werth geschehen, den man den alten Lehrern und Kirchen-Versamlungen nach und nach beyzulegen angefangen hat. Wenn man nun auf der einen Seite dieses übertriebene und ungegründete Ansehen herabstimme, auf der andern aber die zu weit gehende Herabwürdigung bey Seite setze; so könnte noch wohl eine Vereinigung über den wahren Werth der mündlichen Ueberlieferungen, und über ihre ächten Quellen aus den ächten Schriften der alten Lehrer und Concilien, beschaffet werden.

Allein nun müßten 2) auch die Regeln und hermenevtischen Grundsätze festgesetzt werden, wornach die Heil. Schrift auszulegen, und der wahre, von Gott geoffenbarte Religions-Plan aus ihr herzuholen und zu bestimmen sey. Das verwerfliche Verfahren, und die verderblichen Grundsätze ausschweifender Theologen, dergleichen wir in allen drey Abtheilungen der gegenwärtigen Abhandlung zu bemerken Gelegenheit gehabt, und von welcher Art es noch mehrere gibt, müßten freilich schlechthin bey Seite gesetzt und verworfen werden, wenn eine wahre christliche Religions-Vereinigung nach den Grundsätzen der Lehre Jesu und seiner Apostel soll bewirkt werden. Man kan unmöglich glauben, daß dergleichen Männer im Ernst und nach ihrer wahren Herzens-Bestimmung die Heil. Schrift als das wahre Wort Gottes, und als einen von Gott selbst uns gegebenen Religions-Unterricht, und folglich als die einzige wahre Erkenntniß-Quelle der christlichen Religion erkennen und annehmen. Es sind Künste, die man ausgesonnen hat, die Religion, die in der Schrift stehet, verstümmeln, verachten, verworfen, und mit Füßen treten zu dürfen, und doch
c dabey



Dabey um anderer Absichten willen sich das Ansehen geben zu können, als ob man nach protestantischen Grundsätzen die Religion allein aus der Heil. Schrift lernen wolle. Redliche und Wahrheitsliebende Männer aus allen Partheyen, dürften überhaupt und im allgemeinen, mit Verabscheuung jener falschen und verführerischen Behandlungen, oder vielmehr Mißhandlungen des Wortes Gottes, in dem Grundsatz wohl noch einig werden können, daß der wahre Sinn der Heil. Schrift nach eben denselben Auslegungs-Regeln müsse untersucht, und erkandt, und erklärt werden, wornach man eine jede, mit Verstand und Vernunft aufgesetzte Schrift verstehen und erklären muß, und daß man alsdann den hiernach gefundenen Sinn für den wahren von Gott abgezweckten erkennen und respectiren, und darauf die Begriffe und Grundsätze der christlichen Religion bauen müsse. Allein es ist dennoch dabey noch eine der allerwichtigsten streitigen Fragen übrig, ob die Heil. Schrift so klar und deutlich rede, daß ein jeder, der nur gesunden Menschen-Verstand und Wahrheits-Liebe besitzt, nach jenen vernünftigen Auslegungs-Regeln ihren wahren Verstand und Sinn in den Haupt-Puncten, die zum Grund-Plan der christlichen Religion und zum selig werden gehören, mit eigenen Augen sehen und finden, und hiedurch mit eigener Prüfung von den rechten Grundbegriffen und Grundsätzen der christlichen Religion überzeugt werden könne? oder aber ob ein Christ, der nicht zu den Lehrern gehöret, dergleichen nicht versuchen und thun dürfe oder könne, sondern darin blos von der Auctorität und dem Credit der Lehrer abhängen müsse? das erste ist protestantisch. Das andere aber haben nicht nur einige Aelter-Protestanten unserer Zeit auf eine sehr contradictorische und widersinnische Weise vorgegeben, und weil sie sich vor dem hellen Licht des Wortes Gottes gefürchtet, behaupten wollen, die Heil. Schrift sey so dunkel, daß gemeine Christen die christliche Religion nicht daraus lernen können; da sie doch auf der andern Seite öfters mit großem Geschrey sich auf den protestantischen Grundsatz berufen, und die Leute dazu anführen wollen, daß ein jeder in Religions-Sachen alles selbst prüfen, und

und mit eigenen Augen sehen solle; sondern auch in einer andern grossen Religions-Parthey unter den Christen hat man sich diese letztere Behauptung der Frage gefallen lassen, und den ganzen Glauben und die ganze Religion der gemeinen Christen, oder der Layen, auf die Auctorität derer gesetzt, die bey ihnen die Kirche heissen, und den Weg der eigenen Prüfung hat man für verwerflich und schädlich, und für ganz unmöglich ausgegeben. Zwar hat man zu unsern Zeiten unter dieser Parthey angefangen, heller zu sehen, und einige ihrer grösssten Prälaten suchen die Heil. Schrift in einer guten Uebersetzung dem Volk in die Hände zu bringen, und dadurch Aufklärung und eigene Prüfung zu befördern; welches für einen jeden wahren Christen eine erfreuliche Erscheinung in dieser Religions-Parthey seyn muß. Allein bey dem allen finden sich doch noch sehr viele gelehrte Männer unter ihnen, und zwar übrigens sehr verständige, die in andern Sachen sehr gute Einsichten an den Tag gelegt haben, die aber, wenn es auf diesen Punct der eigenen freien Prüfung nach dem Wort Gottes komt, auf die alte Weise den Weg der Auctorität als nothwendig behaupten, und obgleich mit etwas gemäßigtern und höflichern Ausdrücken, dennoch in der Sache selbst eben das sagen, was ehemals die heftigsten unter ihnen auf eine sehr grobe Art vorgegeben haben, die Heil. Schrift sey eine wächserne Nase, die ein jeder drehen könne, wie er wolle, die eigene Prüfung aber nach derselben, sey unmöglich, ja die Quelle aller Ketzereyen, u. d. gl. Man sehe z. B. des Herrn Mich. Ignaz. Schmidts Geschichte der Deutschen, im 5ten Theil, hin und wieder.

Wenn man über diese beyden ersten Puncte einig werden könnte; so würde alsdenn 3) gemeinschaftlich zu bestimmen seyn, was man als wesentliche und nothwendige Hauptlehren der christlichen Religion anzusehen habe, in Absicht auf welche eine wahre, und mit gründlicher Ueberzeugung verbundene Uebereinstimmung in den Begriffen und Grundsätzen bewirkt, und ein völliges Zutrauen gegen einander errichtet werden müsse? oder was nur Nebensachen sind, die entweder gar kleinen Einfluß in den wesentlichen Grund.



Grund-Plan der christlichen Religion und in den Weg zur Seligkeit haben, oder doch wenigstens so beschaffen sind, daß man darin einander der Hauptsache unbeschadet, bis auf weitere Aufklärung von einer oder der andern Seite, tragen könne? Es dürfte eben nicht schwer seyn, die ausgleichenden Haupt-Lehren näher zu bestimmen, in denen, und in den dazu gehörigen Hauptbegriffen und Grundsätzen man nothwendig einig werden müßte, wenn es eine wahre christliche Religions-Vereinigung seyn sollte. Allein es ist theils unserer Absicht nicht gemäß, hier an diesem Ort in eine genauere Entwicklung dieser Sache hinein zu gehen; theils verstaten solches auch die Grenzen dieser Blätter nicht.

Wir schliessen daher mit dem herzlichsten Wunsch zu Gott, 2 Korinth. 13, 11. Freuet euch, seyd vollkommen, tröstet euch, habt einerley Sinn, seyd friedsam; so wird Gott der Liebe und des Friedes mit euch seyn.

Öeffentlich angeschlagen
zu Bützow,
unter dem Akademischen Innsiegel
am Fest der Geburth Christi.

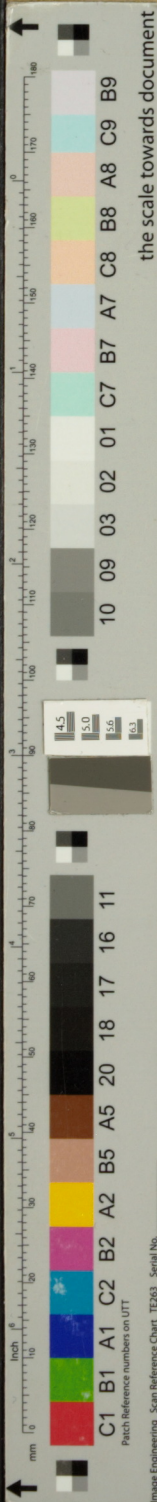
1783.



LBMV Schwerin 33
000 630 209







the scale towards document



icht annehmen zu wollen, weil so vielerley ver-
n darüber entstanden sind; so ist es doch der
Pflicht eines wahren Christen gemäß, von ganz
schen, und an seinem Theil alles beizutragen,
ti und seines Reiches auch dieser Stein des An-
iele sich stoßen und fallen, und zu Grunde ge-
g geschafft werden. Kurz, obgleich der groſſe
igung der Christen zu einerley Religions-Gesin-
chenwerk ist; sondern allein durch die allmächt-
anstellung Gottes wird beschaffet werden kön-
alles, was hiezu vorgenommen wird, und nur
ühret, wenn es auch noch so gut gemeinet ist,
d, bis der Herr selbst seinen Rath hinaus füh-
ch einem wahren Christen solche Männer, die
gen wollen, in so weit nur immer bey ihren Un-
redliche Absicht, und der Gebrauch rechtmäſi-
nehmen ist, liebens- und achtungswürdig seyn,
slicher Aussicht auf die weitere Offenbarung des
s merken, ob die Sache aus Gott, oder nur

zum Beschluß noch kürzlich einige Anmerkun-
auf was für Punkte bey einer vorzunehmenden
ung hauptsächlich zu sehen seyn möchte. Man
Dingen über die eigentliche Erkenntniß-Quelle
igion enig werden. Es ist schon im Oster-An-
t worden, daß solches die Heil. Schrift, oder
tel und Propheten seyn müsse, ohne menschliche
umereyen mit unterzuschieben; wenn es eine
ht eine antichristliche Religions-Vereinigung
bey würde man zugleich über die Frage enig
, und in wie ferne einige Lehren Jesu Christi
le in der Heil. Schrift nicht aufgezeichnet wor-
slichen Ueberlieferung, und aus den Aussprüchen
nschaftlich versamleter Lehrer könten und müs-
ten